



Von Dipl.-Ing. Hans-Georg Wenke

Ist Faktor X die Unbekannte?

Sicher nicht, meint ein Schweizer Konsortium – und erleichtert den Weg zum druckgerechten PDF

BACKGROUND



Man hört, manche seien zumindest in die Verzweiflung getrieben worden. Wüssten nicht

mehr ein noch aus. Bei der Frage nämlich, was und wie denn nun das druckrichtige, farbrichtige, inhalts-, qualitäts- und prüfrichtige, das sichere und unzweifelhafte, das leichte und zugleich wiederholbare, ach ja, und natürlich auch das völlig problemlos zu erstellende PDF sei. Und man hört, diese Ärmsten seien nicht Laien, sondern aufgestellte Fachpersonen der Branche. Altgediente ebenso wie Computerfreaks, Programmierungserfahrene, Qualitätsgewohnte, Verantwortungstragende. Da lobten sie sich doch, sagen manche, die Laien. Die hätten mit allem nichts zu tun. Sondern nur noch einen einzigen Button anzuklicken.

Und zwar den, den das Programm bei seiner Installation voreinstellt. Wo PDF steht, so die Logik, müsse doch auch eigentlich PDF drin sein. Da PDF doch dazu da sei, alles mit jedem zu verbinden, die Daten-, Datei- und Dokumentenübertragung zu vereinfachen, geradezu zu normen. Und auf jedem Computer, jeder Plattform, mit jedem Device lauffähig sein.

Stimmt. Und zwar so genau, wie die Aussage stimmt, dass Autos auf Straßen fahren und Straßen für Autos da sind. Schon geht es los: im Gebirge kann manche Straße so steil, dort wie woanders so schmal, so niedrig überbaut, so kurvenreich, so schwach befestigt sein, dass längst nicht jedes Auto dort fahren kann, fahren sollte, fahren darf. Und manche Autos, vor allem spezielle, fahren abseits der Straßen besser, weil funktionsgerechter als auf der Straße. Ein Bagger (ist schließlich auch ein »Auto«, Selbstfahrer) zum Beispiel. Oder Traktor. Oder eine Skipistenwalze.

Fahrzeug für Dokumente

Und so ist PDF gewissermaßen ein »Fahrzeug für Dokumente« – immer nach dem gleichen Prinzip (wie beim Fahrzeug: Motor, Steuerung, Räder und ähnliches). Das Prinzip bei PDF heißt: etwas, was grafisch-visuell dargestellt werden kann, wird mit Hilfe des Kurationsprogramms plus eines PDF-Generators in eine Formelsprache (»Seitenbeschreibungssprache«) übersetzt, die wiederum in der Lage ist, mit Hilfe passender Treiber die Elemente des RIPs verständlich zu machen, die diese wiederum per Elektronik auf Bildschirmen oder in Belichtern und Druckern sichtbar machen.

Raus mit Film und Ton

Wär's doch so. Gäbe es doch kein Multimedia, diesen Segen, der längst zum Fluch geworden ist. Weil PDFs inzwischen nicht nur Text und Grafik, Bilder, Formen und Farben speichern können, sondern auch Töne und bewegte Bilder (sprich Filme und Videoclips).

Damit hat ein PDF-File seine Unschuld verloren; will sagen, er kann deutlich mehr beinhalten, als man gewöhnlich beim grafischen Drucken (und Setzen wie Belichten) übertragen und bearbeiten kann. Ergo muss dieser ganze »Sums« raus aus einem File, wenn er »druckbar« sein soll.

Und erst die dem Druck vorgelagerten Geräte, die RIPs und Film-/Plattenbelichter. Mal können sie viel (wenn neu), mal weniger (wenn älter). Die Folge ist, mal wird wirklich belichtet (oder digital gedruckt), was im PDF-File kodiert ist, mal nicht. Ganz zu schweigen von der einfachen Frage, wie denn das changierende ockerfarbene Organe so zu stabilisieren sei, dass es im Tiefdruck zu Billigpreisen, beim Proof ohne Kalibrierung, beim Offsetdrucker »nebenan« und überall, und

natürlich auch auf jedem Tintenstrahl- und Bürolaserdrucker so aussieht, wie sich das der Kreative und Bildgestalter gerne wünscht. Aber geht das?

Demokratie pur

Es geht! Mit einem Trick, der so simpel ist, dass man schon früher hätte drauf kommen können. Aber wahrscheinlich deshalb nicht kam, weil die Menschheit dazu neigt, undiszipliniert zu sein und jeder, so scheint es, in der Druckbranche den Ehrgeiz hat, das Rad zum millionsten Male neu zu erfinden.

Solche Erfinder sind die mit den »Hausstandards«, den selbst getexteten Vorschriften, wie denn Kunden PDFs zu erstellen und Daten anzuliefern haben, damit sie überhaupt erst einmal die Berechtigung anmelden dürfen, Farben zumindestens aus dem gleichen Quartal des Farbkreises per Print wiederzusehen.

Also zum Trick: Er ist »Demokratie pur«, nämlich die freiwillige Anpassung an einen von Fachleuten in ernstem Bemühen, mit viel Sachverstand und hoher Kompetenz festgelegten Durchschnitt. An ein eigentlich virtuelles Ergebnis, einen mess- und definierbaren Farbraum von Druckergebnissen, der zunächst einmal keinen Bezug zu irgendeinem spezifischen Druckgerät hat, sondern ein wohlüberlegtes Mittelmaß ist. Wie gesagt: definier- und messbar. Aber nicht vorgeschrieben, wie man ihn erreicht.



»Wir wollen keine Schweizer Lösung«, sagt Kurt Obrist. »Wir wollen einen Standard, der überall eingesetzt werden kann. Als Norm für die Druckindustrie.« Denn nach seinen Worten sind lediglich 15% der Funktionen in Acrobat wirklich relevant für die Druckindustrie.

Denn auch das Erreichen ist an einen »Akt der Akzeptanz« gebunden: indem man die eigene, zu verantwortende Produktionsstrecke, egal, welches Programm und Gerät, egal, wie viele unterschiedliche davon, so einstellt und kalibriert, durch Messen und Prüfen korrigiert, bis ein PDF geschrieben wird, dessen »Auslesen« und Interpretation nach einem freiwillig festgelegten Verfahren ein Ergebnis produziert, das »im Rahmen des Normalen« und damit Akzeptierten liegt.

Die Allianz PDFX-ready

Und so kam im Reich des PDFs das zustande, was auch auf der Welt im allgemeinen zustande kam: keine Einigung auf internationaler, globaler Ebene, aber ein vernünftiger Weg auf nationaler, überschaubarer Ebene. Die Schweiz war, Ehre wem Ehre gebührt, in Sachen PDF-Eidgenossenschaft wieder einmal anderen voraus und bildete eine Allianz, die sich »PDFX-ready« nennt. Ein Zusammenschluss von Fachleuten und kompetenten Unternehmen, großen

wie kleinen, unterschiedlichen Genres und Disziplinen, in freiwilligem Konsenz, ohne äußere, gar behördliche oder sonstige Leitung; aber seriös und dort angesiedelt, wo Qualität schon immer oberste Priorität hatte. Die Idee dazu kam von einem Mann, der eine Institution leitet, die es auch nur in der Schweiz in dieser Form gibt: Kurt Obrist, Geschäftsführer von PrintOnline.

Qualitätsüberwachung, Prüfung und Testierung findet dort statt, wo immer schon Qualität erforscht, formuliert, gemessen und gelehrt wurde: in der UGRA. Erwin Widmer sorgt für die Einhaltung der Regeln. Objektiv und protokollgerecht.

PDFX-ready wird von Fachzeitschriften und Verbänden ebenso unterstützt wie von Lieferanten und Beratern. Der Verein, ein solcher ist er rein rechtlich, gliedert sich in mehrere freiwillig belegte Sachgebiets- und Arbeitsgruppen; die Mitarbeit ist ehrenamtlich, die Mitgliedsunternehmen zahlen einen Obolus, damit Sachkosten getragen werden – und die ganze Branche der professionellen Werbe- und Druckindustrie, der

Verlage und aller, die letztendlich mit zu druckenden PDFs zu tun haben, kann davon zu Niedrigkosten für Maximalqualität profitieren.

Weil das Konsortium ein Prüfverfahren anbietet, das nach außen im Sinne eines Gütesiegels dokumentiert, dass ein Unternehmen, welches sich einer festgelegten Prüfung unterzogen hat, den Qualitätslevel erreicht und damit offensichtlich dauerhaft und damit offensichtlich dauerhaft einhalten, bieten, in der täglichen Arbeit garantieren kann.

Qualitätsaudit

Es ist nicht weniger als ein Qualitätsaudit, so wie er in anderen Bereichen – Organisation, Sicherheit, Umweltschutz und vieles andere – längst gang und gebe ist. Ein Zertifikat, das simpel sagt: »Ich/wir sind Profi/s.« Denn geprüft und zertifiziert werden können sowohl Einzelpersonen mit ihrer Produktion wie auch ganze Abteilungen oder Unternehmen. Auf der kreativen Seite sind dies also »PDF-Erzeuger« (Agenturen, Verlage, Vorstufenbetriebe usw.) und die »PDF-Verbraucher« sind im allgemeinen also Druckereien (egal, ob Offset, Tiefdruck, Digital).

Das Ende des Streits?

Was ist damit erreicht? Viel, sehr viel. Nämlich ein Ende des Streits, was denn das richtige PDF sei und wer die Verantwortung trägt, wenn Farbe und Form nicht so gedruckt werden, wie sich das kreativseits

FAKTEN

1. PDFX-ready benutzt und beschreibt, zertifiziert und etabliert einen »ausreichend sicheren gemeinsamen Nenner« für die Zusammenarbeit von Druckseiten-Kreatoren und Druckern unabhängig davon, ob sie bereits bisher Qualität, Workflow oder Prozeduren abgesprochen hatten oder nicht. »Jeder kann mit jedem«, und das ohne die Gefahr von schwerwiegenden Fehlern.

2. Wer PDFX-ready zertifiziert ist und damit PDF/X-3 als Standard in seinem Workflow einsetzt, ist frei, eine andere Basis zu wählen, wenn es um spezifische und vor allem standardisiert wiederholten Datenaustausch geht; das eine stört das andere nicht.

3. PDFX-ready in seiner aktuellen Form ist der wirtschaftlichste Kompromiss zwischen dem »was man alles tun könnte« und dem »was man mindestens tun muss«. Wer die Qualifikation schafft, hat mehr erreicht als mancher Wettbewerber und trotzdem keinen Aufwand betrieben, der Substanz kostet. Im Gegenteil. Die Prozesssicherheit spart bares Geld durch ab sofort vermiedene PDF-Fehler.

4. Die Initiative ist zugleich ein Wissenspool, eine Verbindung zu und unter Fachleuten. Zwar kein Userclub oder Chatroom gegen die Langeweile, so aber doch ein Forum für sinnvollen Informationsaustausch.

5. PDFX-ready ist eine Schweizer Initiative; es bleibt abzuwarten, wie sie in anderen Ländern genutzt wird. In jedem Falle aber ist das, was hier geschieht, mit der europäischen Entwicklung und auch globalen Trends tief greifend koordiniert und harmonisiert. Es ist kein Sonderweg, sondern eine erste Realisierung auf nationaler Ebene, was gesamt-europäisch erst noch erreicht werden soll.



PDF ist inzwischen wahrlich zur eierlegenden Wollmilchsau geworden. Für Laien soll es unkompliziert, für Experten beliebig flexibel sein. Es ist gedacht als umfassender »Dokumenten-Container« und muss längst auch die Last eines grafischen Workflows tragen. Offen für alles Multimediale, soll es außerdem die Norm der professionellen Druckbranche sein, die es auf ihre Belange präzisiert.

PDF/X durchschlägt zweifach den Gordischen Knoten. Erstens ist diese Spezifikation eine bewusst ausgewählte funktionale Untermenge beziehungsweise ein auf bestimmte Funktionen beschränkter Leistungsumfang der PDF-Seitenbeschreibungssprache. Die damit erzeugten Datenfiles beinhalten alles, was der professionelle Druck braucht, um Inhalte – Texte, Bilder, Farben, Formen und ihre Anordnung zu einer Druckseite – zu archivieren, weiterzugeben, sicher und plattform-, betriebs- und geräteunabhängig zu be- und verarbeiten. PDFX-ready ist eine nationale, aber in international parallele Entwicklungen und Bestrebungen eingebettete »freiwillige Norm« für einen momentanen Stand der PDF/X-Version.

PDF ist, wie jede Programmiersprache, wie jedes Programm, in permanenter, dynamischer Entwicklung. Veränderungen, die auch etwas mit Hardware-Eigenschaften und -möglichkeiten zu tun haben und daher nicht unbedingt auf allen und jeden Geräten und deren Software lauffähig sind. Aber notwendig werden oder sind, um eine (noch bessere, stabilere, steuerbarere) Qualität zu erzeugen und zu garantieren.

Der augenblicklich »neueste Stand« ist die Version PDF/X-3 (PDF/X-4 und -5 sind bereits »in der Mache« und um 2007 zu erwarten). Die druckspezifischen jeweiligen PDF/X-Versionen wiederum beruhen auf den allgemeinen Weiterentwicklungen von PDF, die als Versionsstufen tituiert werden; PDF/X-3 beruht auf PDF 1.3, PDF/X-4 wird auf PDF 1.5 und/oder 1.6 gründen ... und es wird weiter gehen.

Daher wird auch PDFX-ready, die Schweizer grafische freiwillige Übereinkunft der Profis, in Zukunft weitere »Normen«, sprich jeweils aktuelle »Normalstände« unterstützen; es ändert nichts am Verfahren, auch da gilt es, die jeweiligen Spezifikationen erfüllen zu können, um sich als verlässlicher Partner in einer offenen Leistungsgemeinschaft kennzeichnen zu können.

Indem man aus der Fülle der vielen Möglichkeiten, der Gefahr des sich ins Unendliche zu verlieren, einen Zustand als »Normalstatus« herausgreift und ihn momentan als »angesagt« erklärt, ist man offen für die neue Dimension einer »Middleware«, die PDF im Wesen darstellt und zugleich sicher, Qualitätsstandards erfüllen zu können, die konkret Basis von Geschäftsbeziehungen ist. Würde man es nicht tun, würde man nämlich an der Universalität von PDF scheitern. Der Vorteil verkehrte sich in einen unüberwindbaren Nachteil. Aus der Kraft und Fülle von PDF würde ein Chaos entstehen.

Wer sich PDFX-ready nicht anschließt, mag unter Umständen gute Gründe dafür haben. Aber er läuft Gefahr, am Schluss mit leeren Händen dazustehen und Außenseiter zu sein. Und je weiter PDF fortschreitet, desto größer wird diese Gefahr. Es war richtig, jetzt zu handeln. Wer unzufrieden ist mit dem, was und wie es gemacht wurde, soll mitarbeiten und die Verbesserungen der Fachwelt klarmachen. Meckern und sich verweigern ist keine gute Methode mehr.

jemand gedacht hat. Denn, und das wollen viele einfach nicht glauben, ein nach PDF/X 3 genormtes PDF à la PDFX-ready Zertifizierung ist ein solches, das gar nicht anders als richtig gedruckt werden kann, wenn man im Produktionsprozess nicht absichtlich, fahrlässig oder versehentlich Produktionsfehler macht, die ihn aus der Norm oder der Kalibrierung laufen lassen. Der überwachte, gesteuerte und insofern stabilisierte Produktionsprozess (einen solchen darf und muss man in professioneller Umgebung erwarten, sogar vorschreiben und verlangen können!), ein solcher produziert Ergebnisse, die vorhersehbar, definierbar, kontrollierbar und damit objektiv vereinbar sind.

Sie machen Druck-Auftraggeber und Druckereien wieder zu Partnern, vermeiden die oft aufgekommene Gegerschaft und das Zuschieben von Schuld. Weil die Fehler ausgeräumt werden. Das, nicht technisches Gezeter und Gezerre, ist Sinn und Aufgabe des PDFX-ready-Konsortiums.

Kochbücher und mehr

Und dazu hat es sich eine Menge einfallen lassen und stellt Werkzeuge bereit, die ebenso einmalig wie ungemein nützlich sind.

»Kochbücher«, die genau beschreiben, wie welche Einstellungen eines PDF-Distillers einzustellen sind, um das qualitätsstabilisierte Ergebnis zu erhalten. Und entsprechende Profile, die man im Download übernehmen und in die eigenen Programme, den eigenen Workflow einbetten kann. Wer das will, kann dies ganz simpel per Mausclick und zunächst kostenfrei für sich in Anspruch nehmen.

Wer dann glaubt, PDF-Profi zu sein und die Sache im Griff zu haben, kann sich prüfen und zertifizieren lassen. In einem geregelten, genau beschriebenen Verfahren, das keine unerfüllbaren Ansprüche stellt. Die Kosten dafür sind überschaubar gering, der Nutzen dagegen ungemein hoch: wer den Test besteht, kann sicher sein und es seinen Kunden, Partnern, kooperierenden Unternehmen gegenüber bestätigen und einhalten, auf der sicheren Qualitätsseite zu sein und fehlerfreie (im Sinne der Druckbarkeit und Datenrichtigkeit) PDF zu erzeugen oder sie



Unter diesem Logo soll sich ein Standard etablieren, der es möglich macht, sicher und fehlerfrei PDFs zu erzeugen, die für die Notwendigkeiten der Druckindustrie definiert sind.

entsprechend als Druck zu Papier zu bringen. Wie dies geht, beschreibt die Homepage des Schweizer Qualitätszirkels im Detail. Informationen und Hilfe ist also stets nur einen Mausclick entfernt.

Und was bringt es?

Was aber hat man erreicht, wenn man zertifiziert ist? Einen wesentlichen Fortschritt, eine Stufe, die es so bislang nicht gab, und den erheblichen Vorteil, sich mit unbekanntem Fachleuten und fremden Unternehmen »blind«, fehlerfrei und total sicher (in Bezug auf den Workflow, die zu verarbeitenden Druckfiles und ihre Qualität) zu verständigen, zu verstehen, sich zu vernetzen und Daten auszutauschen. Man ist auf dem realen Marktplatz der Jobvergabe und -annahme für Druckprodukte auf der sicheren Seite, auch wenn man vorher noch nie mit dem jeweiligen Partner zusammengearbeitet hat.

Die übliche Situation, dass eine Agentur oder ein Verlag einen Druckjob an eine bis dato nicht bekannte Druckerei vergibt, ist in seiner Brisanz völlig entschärft: Sind beide PDFX-ready zertifiziert, können sie nichts falsch machen, so sie denn nicht gegen besseres Wissen handeln. Qualität wird verlässlich und die Flexibilität steigt in einem bislang nicht realisierten Maße.

- <http://lex.izynews.de/lex/PDF>
- www.pdfx-ready.ch